

Aliye Mehrebani-Yasyba, Berlin

Turksprachige Anthroponymie in Deutschland

Geschichte, multikulturelle Beziehungen und Besonderheiten

Abstract: Since the 1960s Germany has seen the arrival of a considerable number of immigrants, mainly from Turkey. The Turkish language, the religion of the Turkish people and other Turkish groups manifest themselves in their naming traditions. The Turkish history, culture and language (also of other groups who speak a Turkish language) is unknown in Germany. The present paper is the beginning of a project of a Turkish dictionary with Turkish names.

1 Einführung

Die türkische Anthroponymie¹ in Deutschland ist ein breites und zur Zeit sowohl für Deutschland als auch für die Türkei sehr wichtiges Thema. Es ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt des zwischensprachlichen und zwischenkulturellen Zusammenwirkens zweier Volksgruppen interessant, sondern wissenschaftlich bisher noch wenig erforscht, obwohl verschiedene Arbeiten existieren, die aber nur einzelne Aspekte der türkischen Anthroponymie betrachten (s. Literaturverzeichnis).

Während der hundertjährigen Geschichte der Türken in Deutschland sind diese beiden Völker scheinbar eng zusammengewachsen. In den Beziehungen zu den Mitbürgern türkischer Herkunft in Deutschland spielt es oftmals eine große Rolle, dass die Namen – Vor- und Familiennamen – den Deutschen allzu fremdartig vorkommen. Obwohl die deutsch-türkischen Beziehungen in allen gesellschaftlichen Bereichen breit entwickelt sind und es in Deutschland heutzutage ein großes Interesse an einem türkischen Onomastikon gibt, fehlt leider ein vollständiges, wissenschaftlich zusammengestelltes Werk zu diesem Thema. Darüber hinaus gibt es einen

1 Grundsätzlich wird unterschieden in *türkische Anthroponymie* (hierunter versteht man die türkei-türkische Anthroponymie) und *turksprachige Anthroponymie* (das Onomastikon bzw. der Namenbestand aller Turkvölker). Um Missverständnisse zu vermeiden, verwende ich jedoch im Text den Begriff *türkische Anthroponymie* im Sinne eines gemeinsamen Onomastikons der Turkvölker, das in alter Zeit entstanden und noch heute gebräuchlich ist.

großen Bedarf an der Systematisierung von türkischen Vor- und Familiennamen. Kurzum, es fehlt ein Werk, in dem die Namen der Millionen in Deutschland lebenden Menschen enthalten, wissenschaftlich behandelt und geordnet sind, die einen türkischen Namen tragen, aus der Türkei stammen oder einem Turkvolk, z. B. dem krimtürkischen (bzw. krimtatarischen), wolgatatarischen, baschkirischen, aserbaidshanischen, usbekischen, kirgisischen, turkmenischen, kumükischen, tscherkessischen usw. angehören.

Ein Lexikon der türkischen Vor- und Familiennamen hätte einen großen Wert nicht nur für die wissenschaftlichen Beziehungen, sondern auch für den kulturellen Austausch und die Toleranz zwischen Türken, Deutschen und den vielen anderen, in Deutschland lebenden Völkern. Außerdem wäre es für alle Menschen sehr nützlich und wichtig, die Schwierigkeiten mit türkischen Vor- und Familiennamen haben, z. B. bei der Arbeit, beim Studium, bei der Namensgebung für Neugeborene, in den Beziehungen mit Nachbarn, Arbeitskollegen usw. und auch für alle Menschen, die sich für türkische Namen und für die türkische Kultur interessieren.

Die Ergebnisse der Erforschung des türkischen Onomastikons sollen zum einen als Systematisierung verschiedener Vor- und Familiennamen, Spitznamen, Übernamen, Kosenamen, Pseudonyme, Künstlernamen der türkischen Bevölkerung in Deutschland in Form eines Lexikons oder einer Enzyklopädie veröffentlicht werden. Darüber hinaus sollen sie es auch ermöglichen, sprachliche und kulturelle Verbindungen in der türkischen Anthroponymie im Allgemeinen und im Besonderen in Deutschland, in einer deutschsprachigen und multinationalen Umgebung, wissenschaftlich zu betrachten. Der vorliegende Artikel, der zum Teil Informationen aus wissenschaftlichen Vorträgen, gehalten im August 2008 auf dem XXIII. Internationalen Kongress für Namenforschung in Toronto (Kanada) und im Oktober 2008 im Rahmen eines Namenkundlichen Kolloquiums an der Universität Leipzig, enthält, ist ein kleiner Beitrag zum oben genannten Werk, das als Ergebnis meiner wissenschaftlichen Arbeit vorgesehen ist.

Dabei sind unbedingt folgende wichtige Aspekte zu berücksichtigen: Die Wanderungen der Turkvölker führten dazu, dass viele Türken aus verschiedenen Ländern in die Türkei einwanderten und dort in mittlerweile fünf oder mehr Generationen aufgewachsen sind. Ein Beispiel dafür ist die Massenwanderung und Umsiedlung der Krimtürken im 18. Jahrhundert von der Krim in die Türkei, wo viele von ihnen heute leben (Schätzungen gehen von 5 000 000 Nachfahren aus), und in andere Länder, in Teile des

heutigen Rumäniens und Bulgariens, die damals zum Osmanischen Reich gehörten. Das türkische Onomastikon in Deutschland muss daher stets unter Berücksichtigung aller wichtigen Besonderheiten der Anthroponymie anderer turksprachiger Volksgruppen betrachtet werden.

Derzeit leben in Deutschland zum einen in der Türkei geborene und aufgewachsene türkische Bürger, zum anderen in zweiter und dritter Generation vorwiegend in Deutschland geborene und aufgewachsene Türken, welche sich hinsichtlich ihrer Religion, Kultur, Mentalität usw. als Türken fühlen, aber in die europäische Gesellschaft recht gut integriert sind. Es gilt zu berücksichtigen, dass die sog. Türkei-Türken unterschiedlicher Abstammung sein können. Hinzu kommen Kurden, die zahlreiche türkische Namen tragen.

2 Alttürkische Namen

2.1 Die Namengebung bei den Alttürken im geschichtlichen Überblick

Die Wahl der Vornamen ist von großer Bedeutung – gemäß dem türkischen Sprichwort „Adı güzel – tadı güzel“: „Wer einen schönen Namen hat, dessen Wesen (Geschmack) ist schön“. In der islamischen Tradition wird die Regel „Gebt den Kindern schöne Namen!“ schon auf den Propheten Muhammad zurückgeführt.

Bereits bei den Alttürken war der Namengebungsakt für die Familie und den Stamm ein sehr wichtiges Ereignis. In der Regel wurde der Name – je nach Stamm – einige Tage nach der Geburt vergeben. Für die Alttürken war der Vorname etwas Magisches, etwas Besonderes. Sie glaubten, dass er das Schicksal bestimmt, dass mit der Wahl des Vornamens der Lebensweg des Kindes festgelegt wird. Bei den Alttürken herrschte der Glaube an die geheimnisvolle Kraft des Namens, sie stellten eine Beziehung zwischen dem Namen und dem künftigen Leben des Kindes her. Deshalb sollte der Name schön sein und eine besondere Bedeutung tragen. Das Kind erhielt gleich nach der Geburt den Namen derjenigen Person, die zuallererst in den Raum, in dem sich das Kind befand, eintrat; auch das zuerst gehörte bzw. ausgesprochene Wort oder der zuerst gesehene Gegenstand konnte zum Namen werden. Man wollte auf diese Weise die bösen Geister täuschen. Das Kind war sofort geschützt. Es war sozusagen zwischen den Gegenständen in der Welt versteckt.²

2 Hier und im Folgenden gebe ich zahlreiche Informationen nach Überlieferung und aus verschiedenen Sagen der Turkvölker.

Kinder, die nach dem Tod mehrerer Geschwister geboren wurden, trugen Schutznamen wie *Yaşar* ‚er/sie lebt‘, *Ölmez* ‚er/sie stirbt nicht‘, *Daim* ‚bleibend‘, *Dursun*, *Duran*, *Durmuş* ‚er möge bleiben‘. In einem solchen Fall konnte später, schon in der islamischen Tradition, das Kind auch *Abdül-baki* – ‚Diener des Ewigbestehenden‘ – genannt werden, was dann oft zu *Baki* verkürzt wurde. Mit Namen wie *Çirkin* ‚Hässlicher‘ versuchte man, „den bösen Blick“ abzuwenden. Die Namen *Bengi*, *Bengü* in der Bedeutung ‚ewig‘ dürften auch in diese Kategorie gehören, ebenso wie *Cavid*, *Cavit* ‚Ewiger, der ewig Lebende‘.

Unter den Alttürken waren magische Rituale gegen den bösen Blick mit einem Namenwechsel oder der Vergabe von zwei oder mehr Vornamen sehr populär. Einen oder mehrere „heimliche“ Namen kannten nur die Eltern und der nahe Verwandtschaftskreis.

In der Regel vergab der Stammesführer, der Älteste oder der Erfahrenste unter den Gästen entsprechend dem Aussehen und Wohlbefinden des Kindes später bei einem feierlichem Festakt den offiziellen Namen. Bei einigen Stämmen erteilte der Vater oder der Großvater den Namen. In der Regel jedoch blieb das Kind offiziell so lange namenlos, bis es eine Heldentat vollbrachte. Bis dahin führte es nur den Namen seines Stammes oder einen Spitznamen (Decknamen), den es bei der Geburt sofort erhielt, und hatte keinen eigenen offiziellen Namen. Ein Eigenname war ein Zeichen der Tapferkeit und Überlegenheit, daher erhielt man einen solchen nur, wenn man ihn verdiente. So wird z. B. berichtet, dass *Boğaç*, ein alttürkischer Held, seinen Namen (‚der den Stier Tötende‘) nach seinem Sieg über einen Stier erhalten hat. Da ein Held gleichzeitig mit der Namenerteilung auch sein Pferd bekam, nannte man ihn beispielsweise *Ak Atlu Aybahadır* ‚der den Schimmel besitzende Aybahadır‘ oder *Boz Aygırlı Bamsi Beyrek* ‚der den grauen Hengst besitzende Bamsi Beyrek‘.

Die Namengebung spielte also schon seit alter Zeit eine sehr wichtige Rolle. Erst durch die Namensverleihung wurde das Kind feierlich in die Familie aufgenommen und zugleich ein Mitglied des Stammes.

2.2 Lexikalische Gruppen der alttürkischen Namen

Die alttürkischen Namen bezogen sich u. a. auf die folgenden Bereiche:

1. Kampf, Krieg, Kriegsgegenstände: *Cenk* ‚Kampf, Krieg‘; *Kılıç* ‚Säbel, Schwert‘; *Okhan* ‚Pfeil‘ + ‚Khan‘; *Zafer* ‚Sieg‘; *Tarkan* ‚kriegstüchtig, kriegserisch, kämpferisch, Kämpfer‘;

2. Stärke, Kühnheit, Tapferkeit, Mut: *Yavuz* ‚hart, mutig, verwegen‘; *Kahraman* ‚heldenhaft, Held‘; *Alper* ‚tapfer, tapferer Mann/Held‘;
3. Ruhm: *Ünal* ‚Ruhm‘ + ‚nehmen‘ = ‚Sei/werde berühmt!‘;
4. Weisheit: *Bilge* ‚weise, der Weise‘;
5. Stamm und Land: *Yurt* ‚Land, Heimat‘; *Ülke* ‚Land‘; *Türkmen* ‚der Turkmene, die Turkmenin‘;
6. Respekt: *Saygı* ‚Respekt, Achtung‘;
7. Tierwelt: *Sungur* ‚Jagdfalke‘; *Aslan* ‚Löwe‘; *Kaplan* ‚Tiger‘; *Ertuğrul* ‚männlicher Falke‘; *Aksoğor* ‚weißer Habicht‘; *Doğan* ‚Falke‘;
8. Pflanzenwelt: *Gül* ‚Rose‘; *Çiçek* ‚Blume‘; *Lâle* ‚Tulpe‘; *Nergis* ‚Narzisse‘; *Yasemin* ‚Jasmin‘; *Reyhan* ‚duftendes Kraut, Basilikum‘;
9. Naturkräfte: *Yıldırım* ‚Blitz‘; *Yağmur* ‚Regen‘
und Himmelskörper: *Güneş* ‚Sonne‘; *Ayhan* ‚Mond‘ + ‚Fürst‘; *Dolay* ‚Vollmond‘; *Nuray* ‚Lichtmond‘; *Günay* ‚Sonnenmond‘. Der Name des legendären Urvaters der Türken, *Oğuzhan*, und die Namen seiner Söhne tauchen allein und in zahlreichen Zusammensetzungen auf: *Yıldız* ‚Stern‘; *Kök/Gök* ‚Himmel‘; *Tagh/Dağ/Tay* ‚Berg‘; *Tangiz/Deniz* ‚Meer‘; *Ay* ‚Mond‘; *Gün* ‚Sonne, Tag‘ (die letzten beiden sind die Wichtigsten);
10. Götterwelt: *Tanrıverdi*, *Hüdaverdi* ‚Gott hat gegeben, geschenkt‘ [*Tanrı* und *Hüda* sind die alten Namen des Gottes bei den Alttürken]; *Mengü-birti* ‚der Ewige hat gegeben‘;
11. Himmelsrichtungen: *Doğu* ‚Osten‘; *Batı* ‚Westen‘;
12. Geburts- oder Abstammungsort: *Asaya/Asiye* ‚Asien‘;
13. Geburtszeit: *Taner* ‚Morgendämmerung‘;
14. Freude über die Geburt: *Sevinç* ‚Freude‘; *Hediye* ‚Geschenk‘; *Nimet* ‚Huld‘ u. a.³

Die alttürkischen Namen bestanden nicht nur aus einfachen Wörtern, sondern auch aus Zusammensetzungen: *İl-bey* ‚Land/Regierungsbezirk‘ + ‚Herr‘ = ‚der angesehene einflussreiche Herr eines Ortes‘; *Ay-bike* ‚Mond‘ + ‚Dame‘ = ‚sehr schöne Dame, wie der Mond rein und schön‘ u. a.

Mit Hilfe von Namengliedern wie *alp* ‚tapfer, heldenmütig, kräftig‘; *ak* ‚weiß, sauber, rein‘; *bey* ‚Herr (Bezeichnung für Gebildeten)‘; *boz* ‚grau‘; *er* ‚mutig, unerschrocken‘ u. a. wurden neue Namen gebildet: *Alpaslan* ‚kühner, tapferer Held‘; *Bilgealp* ‚weiser, tapferer Mann‘; *Bozkurt* ‚grauer Wolf‘; *Akkız* ‚unschuldiges (sauberes) schönes Mädchen‘.

3 Näheres zur Herkunft alttürkischer Namen findet sich bei Besim ATALAY (1935, 2–4), Kemal Zeki GENÇOŞMAN (1975, 13) und Murat URAZ (1935, 18 f.).

Auch Zusammensetzungen aus ganz unterschiedlichen Namen entstanden: *Kılıçaslan* ‚Säbel, Schwert‘ + ‚Löwe‘ = ‚tapferer Held‘; *Aslıhan* ‚Abstammung‘ + ‚Khan‘ = ‚von königlicher Abstammung‘. Manche zusammengesetzten Namen waren anfangs getrennt: *Alp Aslan*, *Çengiz Han* usw.

Bis zur Islamisierung der Turkvölker in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts waren die Namen alttürkischer Herkunft. Die ersten Kontakte zur islamischen Religion im 8. Jahrhundert bildeten einen entscheidenden Wendepunkt. Die Turkstämme wurden durch die arabische und persische Kultur stark beeinflusst. Im Seldschukenreich entstand eine türkische Kultur islamischer Prägung. Dadurch wurden die ursprünglich türkischen Namen in großem Maße verdrängt. Fremdsprachige Namen fanden Eingang, bei vielen von ihnen handelte es sich um ursprüngliche Titel. Beispiele hierfür sind *Sultan* (Titel osmanischer oder nichttürkischer Herrscher, ihrer Frauen und Töchter; als Name: *Mehmet Sultan*, *Aliye Sultan* usw.) und *Kaah/Han* (Titel des fürstlichen Herrschers: *Çingiz Han*). Unter dem Einfluss des Islam trat zum Ritual der Namensgebung hinzu, dass diese durch einen Gebetsruf ins Ohr des Kindes vollzogen wurde.

Ungeachtet dieser Einflüsse fanden islamisch geprägte Namen im Osmanenreich während der 600jährigen Herrschaft innerhalb der einfachen Bevölkerung wenig Beachtung. Lange Zeit trug man hier noch die traditionellen alttürkischen Namen und bewahrte somit ursprüngliche Namensgebungsmotivationen bzw. Geburtstraditionen. Erst spät erreichte die Vorliebe für islamische Namen auch die Unterschicht. Generell blieb diese stärker als die Oberschicht mit den alten Volkstraditionen verbunden.

3 Die türkischen Personennamen seit dem 10. Jahrhundert

3.1 Vornamen

Die türkischen Namen wurden vor allem von den östlichen Sprachen und vom Islam beeinflusst. Die Verbreitung der persischen Namen war im Vergleich zu den arabischen nicht sehr ausgeprägt. Mit den arabischen Namen fanden zugleich Namen der Juden, Armenier und der christlichen Araber Eingang in den türkischen Rufnamenschatz.

Das Namengut wurde also aus geschichtlichen, religiösen und nachbarschaftlichen Gründen von Fremdsprachen beeinflusst. Türkische Vornamen spiegeln ganz deutlich die kulturelle Geschichte der Türken wider.

3.1.1 Die Hauptquellen der türkischen Vornamen

Türkische Vornamen entstammen in erster Linie folgenden drei Quellen:

1. dem großen arabischen Erbe, das sich in der Vielzahl religiöser Namen, aber auch in den grammatischen Formen zeigt;
2. dem persischen Erbe;
3. der (alt)türkischen Tradition.

1. Zu den Namen arabischen Ursprungs gehören:

- die Namen von 28 Propheten: *Adem (Adam), Ibrahim (Abraham), Ishak (Isaak), Ismail, Yakup (Jakob), Yusuf (Joseph), Musa (Moses), Süleyman (Salomo), Davud (David), Eyüb (Hiob), Yunus (Jonas), Salih, Hud, Harun (Aaron), Ilyas (Elias), Isa (Jesus), Yahya (Johannes), Zekeriya (Zacharias)* usw. Im Unterschied zur christlichen Tradition wurden die Kinder im Arabischen oft mit dem Namen *Isa* benannt. Besonders beliebt ist der Name des Propheten *Muhammet*, der in verschiedensten Formen existiert: *Mehmed, Mehmet, Memet, Mahmud, Mahmut, Mohamed, Mohamet, Mohamad, Mohamat, Mohammad, Mohammed, Muhammed, Muhammad, Muhamed, Muhamet, Mohmed, Mohmet, Memik, Memiş* u. a. m.;
- die Namen der vier heiligen muslimischen Monate: *Muharram, Recep, Şaban, Ramadan/Ramazan*;
- Zusammensetzungen mit dem Wort *abd* ‚Diener, Sklave‘ und mit einem der 99 schönsten Namen Gottes: *Abdullah* ‚Diener Gottes‘; *Abdurrahman* ‚Diener des Barmherzigen‘; *Abdurrahim* ‚Diener des Erbarmers‘ u. a.
- die Namen von Engeln: *Cibrail/Cibril (Gabriel), Mikail (Michel/Michael), Rafail (Rafael)*
- die religiösen weiblichen Namen: *Hatice, Ayşe, Fatma, Meryem (Maria), Havva/Hava (Eva)*.

Die meisten arabischen Namen sind nach bestimmten grammatischen Prinzipien gebildet worden und gehören ihrer Form nach einer der folgenden Gruppen an: a) Partizip Aktiv: *Tahir* ‚rein‘; *Arif* ‚wissend‘; b) Partizip Passiv: *Muammer* ‚langlebig‘; *Mansur* ‚siegreich, von Gott unterstützt‘; c) Verbal substantive: *Cemal* ‚Schönheit‘; *Ismet* ‚Keuschheit, Beschützsein‘; *Sabahat* ‚Lieblichkeit, Anmut‘; d) Adjektive: *Selim* ‚gesund‘; *Enver* ‚leuchtend‘; *Ender* ‚sehr selten‘.

Durch Anfügung der Endung *-e* (*-ye*) oder *-a* werden zu einigen Männernamen weiblichen Formen gebildet: *Ali* – *Alia*/*Aliye*; *Adil* – *Adile*; *Nuri* – *Nuriye* usw. Dies resultiert aus der arabischen Grammatik: In der arabischen Sprache gibt es das grammatische Geschlecht: *mualim* – *mualime* ‚Lehrer‘ – ‚Lehrerin‘; *müdür* – *müdüre* ‚Leiter‘ – ‚Leiterin‘. Obwohl die türkische Sprache kein grammatisches Geschlecht kennt, existieren viele Namen arabischer Herkunft sowohl in weiblicher als auch in männlicher Form.

2. In der Zeit des Osmanischen Reiches war die persische Sprache in Mode (genau wie die englische Sprache heute). Sie war die Kommunikationssprache zwischen den Völkern in der Religion, der Politik, im öffentlichen Leben usw. Aber nur die Oberschichten durften ihren Kindern persische Namen geben. Das einfache Volk bewahrte auch weiterhin zahlreiche alttürkische Namen. Das persische Erbe war überwiegend bei der gebildeten und aus den Städten stammenden Bevölkerung vorherrschend. Im Vergleich zu den arabischen Namen ist die Zahl persischer Namen geringer. Dennoch waren viele dieser Namen sehr beliebt und populär, unter ihnen *Farangiz*, *Feride*, *Fürüzan*, *Cahanara*, *Taraaneh*/*Tarana*, *Şirin*, *Nasrin*, *Nermin*, *Farid*, *Farhaad*, *Parviz*.

3. Die eigentliche türkische Tradition trat nach der Gründung der Republik 1923 in den Vordergrund und wurde auf die Türken Innerasiens ausgedehnt. Es wurden alttürkische Namen – z. B. *Tarkan*, *Han*, *Can* (männlich) bzw. *Canan* (weiblich) – und sogenannte „türkische Ideale“, die mit dem alten Glauben der Alttürken verbunden sind (z. B. *Ay* ‚Mond‘; *Gün* ‚Sonne, Tag‘; *İldiz* ‚Stern‘), übernommen.

Häufig bildete man Vornamen, die nach realen türkischen Wörtern klingen, mitunter jedoch schwer zu erklären sind, z. B. *Belma* oder *Tülin* (weiblich). Der zahlenmäßige Anteil der neuen künstlich gebildeten Namen beträgt ungefähr 83–85 %. Nicht wenige dieser Namen setzen sich aus elterlichen Namenbestandteilen zusammen, vgl. *Ayze* (*Ay* + *Ze*) – aus *Ayhan* = Name des Vaters und *Zelicha* = Name der Mutter. Nach diesem Prinzip gebildete Namen haben allein ohne die Erklärung ihrer Bestandteile keine Bedeutung, klingen jedoch wie türkischstämmige.

Der berühmte aserbajdschanische Schriftsteller Anar Riza trägt einen Namen, der in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts nach dem genannten Muster gebildet wurde: *Anam* (‚meine Mutter‘) + *Nigar* + *Atam* (‚mein Vater‘) + *Resul* = *Anar*. In diesem Fall kommen noch die Metro- und Patronymie ‚meine Mutter‘ und ‚mein Vater‘ dazu. Nach jenem Prinzip gebildete

Namen haben allein ohne die Erklärung der Bestandteile zwar eine Bedeutung, sie sind aber nicht unbedingt aus der türkischen Sprache erklärbar. Der Vorname *Anar* stammt aus dem Persischen und bedeutet ‚Granatapfel‘.

Ich persönlich würde unsere Tochter *Alime* nennen: *Aliye* + *Mehran* (Name meines Ehemannes). In diesem Fall besitzt der Name *Alime* selbst auch eine eigene Semantik – im Arabischen bedeutet er ‚die Wissende, Gelehrte, Gebildete, Kluge‘.

Namenneubildungen ziehen insbesondere gebildete und modern eingestellte Eltern vor. Bei solchen Paaren ist bei der Namenswahl ein starkes Streben nach Originalität und Individualität zu beobachten.

Unten dem Einfluss europäischer Kulturen haben sich auch Namen entwickelt, die um des schönen Klanges willen gebildet worden sind. Danach wurden sie oftmals für eine gewisse Zeit zu Modenamen. Wenn ein Mädchen z. B. *Suzan* heißt, kann dessen Name auf persisch *Suzan* ‚brennend‘ zurückgehen oder von der französischen Namensform *Suzanne* (dies aus hebräisch ‚Lilie‘) beeinflusst sein.

3.1.2 Die wichtigsten Prinzipien der türkischen Namengebung:

Traditionen und Benennungsmotive

Die Namengebungsmotive unterliegen bis heute der Veränderung, wobei die Beweggründe bei der Wahl der Vornamen sehr verschieden und vielfältig sind. Neben den traditionsgebundenen Namengebungsgewohnheiten lässt sich zugleich eine Tendenz zu einer freien, überregionalen und individuellen Namenwahl feststellen, die sich aufgrund der neuen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch größere Freiheiten hinsichtlich der Berücksichtigung einiger Wünsche auszeichnet. Der neuerliche Motivreichtum hat daher im Vergleich zur Vergangenheit zu einer bedeutenden Vergrößerung des Namenbestandes geführt. Die Bevorzugung bestimmter Motive steht in engem Zusammenhang mit den kulturellen und sozialen Verhältnissen. An einem Vornamen kann etwa die Gesinnung der Eltern abgelesen werden, wenn sie den Namen des Kindes zum lebenden Plakat ihrer politischen, weltanschaulichen, religiösen Überzeugungen oder ihrer momentanen Stimmung machen (ZENGIN 2007, 764).

Einige Beispiele für traditionelle Benennungsmotive bei türkischen Familien verdeutlichen dies. Die strenggläubige sunnitische Bevölkerung vergibt häufiger religiöse Namen: *Muhammed*, *Ahmed*, *Islam*, *Ömer*, *Fatma*

u. Ä., gläubige Aleviten (Anhänger Alis) entscheiden sich für Namen wie *Ali* (Prophet Ali), *Haydar* (Beiname des Propheten Ali), *Hasan* oder *Hüseyin* (Söhne des Propheten Ali). Gebildete liberale Eltern tendieren eher zu Namen wie *Barış* ‚Frieden‘, *Özgür* ‚frei, unabhängig‘ oder zu den neuen originellen künstlich gebildeten Namen.

Des Weiteren lassen sich auch Verbindungen zwischen Vornamen und bestimmten Landschaften/Regionen herstellen. So trifft man im Schwarzmeergebiet öfter auf männliche Vornamen wie *Temel* ‚Fundament, Grundlage, Basis‘, *Şehmus* ist ein Heiligenname in Diyarbakır, *Munzur* ein Heiligenname in Tunceli.

Viele Familien geben ihren Kindern traditionelle Namen, die für das Volk, von dem sie abstammen, besonders typisch oder sehr beliebt sind: So wählen die Türken krimtürkischer Abstammung für ihre Kinder oft solche Namen wie *Kırım* ‚Halbinsel Krim‘, *Vatan* ‚Heimat‘ oder *Geray/Girey* (berühmte Dynastie der krimtürkischen Herrscher). Letzteren kann man in verschiedenen Kombinationen antreffen: *Alp Geray*, *Mengli Geray*, *Islam Geray*, *Hacı Geray* u. a. Die türkische Tscherkessen nennen ihre Kinder häufig *Şamil* – nach dem Führer der muslimischen Bergvölker Dagestans und Tschetscheniens, deren heftiger Widerstand die russische Eroberung des Kaukasus um 25 Jahre verzögerte. Diesen Namen vergibt man oft auch in Kombinationen wie *Ali Şamil*, *Şamil Yusuf* u. a. Die Nachkommen der Aserbaidshaner nennen Zwillingssöhne manchmal *Azer* und *Baycan* – *Azerbaycan* (Aserbaidshan) nach den Bestandteilen des Namens des Heimatlandes ihrer Vorfahren.

Jedoch treten schichtenspezifische, traditions- und landschaftsgebundene Gesichtspunkte durch den Einfluss der Massenmedien und andere Aspekte immer mehr in den Hintergrund.

Die Vornamen werden heutzutage in der Regel von den Eltern, d. h. im familiären Bereich, ausgewählt, wobei sich auch verwandtschaftliche und gute nachbarschaftliche Beziehungen auf unterschiedliche Art auswirken. Die Namengebung ist also zugleich Angelegenheit der Großeltern, Verwandten, Nachbarn und Freunde.

Das Kind wird den türkischen Traditionen nach grundsätzlich zweimal benannt: zunächst bei der Abnabelung, dann durch Gebetsruf. Der zuallererst vergebene Vorname wird im Türkischen als *göbek adı* (Abnabelungsname) bezeichnet. Der zweitgewählte Vorname stellt hingegen den eigentlichen Vornamen des Neugeborenen dar, er heißt *kütük adı* (der ins Amtsregister eingetragene Name). Oft steht der Abnabelungsname an

zweiter Stelle, dient aber im Familienkreis als Rufname. Der offizielle Name steht dann an erster Position, und das Kind wird mit diesem Namen im Kindergarten und später in der Schule gerufen. So können aber viele Probleme und Missverständnisse entstehen.

Viele moderne Familien geben deshalb heute nur einen Vornamen, der offiziell ins Amtsregister eingetragen ist und gleichzeitig als Rufname dient. Die Mütter begründen dies oft damit, dass es ihr Kind auf diese Weise in Kindergarten und Schule leichter haben wird.

In der Gegenwart geht man bei der Namensgebung freier und einfacher als in alter Zeit vor. Der Einfluss durch Bräuche und Sitten nimmt stetig ab, was mit der Bildung, der sozialen Schicht und dem kulturellen Umfeld der Eltern zusammenhängt.

Die Namenerteilung findet im Wesentlichen entweder am Tag der Geburt oder einige Tage danach, und zwar nur tagsüber statt. Zur feierlichen Namensgebung werden die Verwandten, Bekannten, Nachbarn und Freunde eingeladen. Den Namen erteilte früher traditionell der Hodscha, d. i. der religiöse Diener (bei den Türkei-Türken in der Regel am dritten Tag, bei den Krimtürken nicht später als am siebten Tag), der Großvater oder der Vater, jedoch variierte dies je nach Familie, Ort und Zeit. Heute vergibt meist der Vater den Namen für den Sohn, die Mutter für die Tochter. Bei den gebildeten modernen Familien beteiligen sich daran beide Elternteile. Der Hodscha spielt hier eine geringe Rolle. Er wird ausschließlich dafür eingeladen, dass er dem Kind den Namen nach religiösem Brauch verleiht.

Sehr oft tritt eine andere Person aus dem nahen Umfeld der Familie als Namensgeber in Erscheinung. Der den Namen vergebenden Person wird eine große Bedeutung zugeschrieben. Sie soll vornehm, gebildet, erfahren oder reich sein, denn man stellt zwischen dieser Person und dem künftigen Leben des Kindes einen engen Zusammenhang her. Nach der rituellen Reinigung nimmt die besagte Person (traditionell bei vielen Familien der Hodscha), das Gesicht nach Mekka gerichtet, das Kind und hält dessen Haupt nach rechts. Sie singt dann den Gebetsruf ins rechte Ohr des Kindes und spricht danach den Namen aus. Sehr oft macht das Gleiche der Vater selbst sofort nach der Geburt. Nach der Namenserteilung findet traditionell ein Festmahl statt. Das Kind erhält kleine Geschenke (Geld, Spielzeug, Kleidung, von den näheren Verwandten Goldstücke – goldene Münzen mit roten Bändern). In der Gegenwart bewahrt die feierliche Namensgebung noch ihre Gültigkeit. Jedoch ist die traditionelle Namen-

erteilung aufgrund der kulturellen, sozialen und technischen Entwicklung in der Gesellschaft zunehmend durch einen Wandel gekennzeichnet. In vielen Familien werden keine besonders langen Feierlichkeiten mehr veranstaltet, und zahlreiche Zeremonien bei der Namensgebung scheinen gegenwärtig an Bedeutung zu verlieren. In den meisten Fällen wird heute nur noch im engen Familienkreis gefeiert, auch die zeitlichen Vorschriften werden weniger streng gehandhabt als in früherer Zeit.

Der Wandel betrifft beispielsweise auch die nicht mehr konsequent beachtete alte Tradition, dass die Mutter das Kind 40 Tage niemandem außer dem Ehemann und den Großeltern zeigen und auch nicht nach draußen gehen darf; oder, dass sie bis zur Geburt den Namen des Kindes nicht aussprechen bzw. niemandem sagen darf.

Zusammenfassend sind die wichtigsten Prinzipien der türkischen Namensgebung vorwiegend mit alten türkischen Sitten und Bräuchen, mit der Kultur und mit der Religion verbunden.

Seit 1961, als die ersten türkischen Gastarbeiter nach Deutschland kamen, stand die Namensgebung nicht nur mit den oben genannten Faktoren, sondern auch mit politischen, sozialen, soziologischen und zwischen sprachlichen Aspekten in enger Verbindung. So wurden in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts viele der in Deutschland geborenen türkischen Mädchen *Özlem* ‚Sehnsucht‘ genannt, weil die türkischen Familien mit diesem Namen ihre Sehnsucht nach dem Heimatland und ihre Gefühle festhalten wollten.

Wie eine Umfrage⁴ unter den in Deutschland lebenden türkischen Familien zeigt, halten mehr als 80 % an der türkischen Namens tradition fest. Im Vergleich dazu besitzen andere turksprachige Völker, die nicht in Deutschland leben und nicht aus der Türkei stammen, in ihrem Onomastikon eine größere Anzahl europäischer Vornamen, die populär und beliebt sind. So verwenden beispielsweise die Krimtürken auf der Krim Vornamen wie *Elvira*, *Eleonora*, *Elmira*, *Evelina*, *Ella*, *Venera*, *Diana*, *Maya*, *Sabina*, *Emil*, *Erik*, *Ernest*, *Ervin*, *Artur*, *Marsel* u. a.

4 Hier und im Folgenden erscheinen Ergebnisse einer Umfrage, die ich zwischen 2007 und 2009 bei verschiedenen türkischen Familien in unterschiedlichen Städten Deutschlands durchgeführt habe.

3.2 Familiennamen

3.2.1 Geschichte der türkischen Familiennamen

Erst seit 1935 gliedern sich die Personennamen in der Türkei in Vor- und Familiennamen. Mit Inkrafttreten des Familiengesetzes (*Soyadı kanunu*) 1934 wurde jeder Türke dazu verpflichtet, innerhalb von zwei Jahren außer seinem Vornamen einen Familiennamen anzunehmen. Mustafa Kemal Paşa Atatürk hat mit seinem Vor- und Familiennamen ein Beispiel gegeben. Er erhielt den Ehrentitel *Atatürk*, um ihn als „Vater aller Türken“ zu bezeichnen. (Seine Nachfahren sollten dagegen den Namen *Atadan* erhalten, was ‚vom Vater‘ bedeutet.) Andere Menschen dürfen *Atatürk* als persönlichen Familiennamen nicht wählen.

Hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte können die türkischen Familiennamen folgendermaßen unterteilt werden:

1. vom Beamten der zuständigen Behörde aus einer Namenliste gewählte Namen;
2. vom Beamten aus einem bestimmten Grund erteilte Namen (z. B. individuelle Eigenschaften des Namensträgers, auffällige familiäre Merkmale, Ereignisse aus der Vergangenheit, Taten, Beiname, Übername, Rufname, Beruf, eigene Erlebnisse mit dem Namensträger usw.);
3. selbstgewählte Namen; hier sind keine Grenzen gesetzt (es gibt beispielsweise Fälle, wo zwei Brüder ganz verschiedene Namen gewählt haben oder Brüder ihre Familiennamen später wieder änderten);
4. Namen, die durch das persönliche Umfeld, d.h. Freunde, Bekannte, Verwandten oder Nachbarn vergeben wurden (ZENGİN 2007, 770).

Die Familiennamengebung, die über eine sehr reiche Motivationsvielfalt verfügte, erfolgte also entweder durch Selbst- oder – zum größten Teil – durch Fremdbenennung. Bei den Selbstbenennungen handelt es sich natürlich meist um Namen mit positiver Semantik. Bei den Fremdbenennungen begegnen hingegen sowohl positiv als auch negative Nameninhalte. Eine Umfrage hat gezeigt, dass fast 95 % der türkischen Menschen in Deutschland nicht mehr wissen, wann, wo, wie und warum sie selbst bzw. ihre Angehörigen ihren Familiennamen bekommen haben. Nur einige können – meist jedoch nur in geringem Maße – über die eigene Familiengeschichte und die Familiennamengebungsmotivationen berichten.

3.2.2 Familiennamengruppen

In früherer Zeit wurden Mitglieder bekannter Familien oft anhand des an ihren Namen angefügten persischen Wortes *-zade* ‚geboren, Sohn‘ oder des türkischen Wortes *-oğlu* ‚Sohn‘ erkannt. Viele Turkvölker haben später ihre Vornamen mit diesen Wörtern ergänzt: *Ali Mustafa oğlu* – ‚Ali, Sohn von Mustafa‘; *Musa Ahmet oğlu* ‚Musa, Sohn vom Ahmet‘ usw. Die Vornamen des Vaters und des Großvaters waren sehr wichtig, der besondere Respekt vor dem Vater und den Urahnen ist typisch für die türkische Kultur. Frauen benannte man in früherer Zeit vor der Heirat als Tochter von jemandem (bzw. vom Vater); hierfür wurden ihre Vornamen mit dem Wort *-kızı* ‚Tochter‘ erweitert: z. B. *Fatma Abdulla kıızı* ‚Fatma, Tochter von Abdulla‘. Später aber, als Familiennamen gebräuchlich wurden, erhielten die Frauen den Familiennamen des Mannes: *Fatma Mustafaoğlu*. In diesem Fall wurden der Vorname des Vaters oder der Vorname des Großvaters des Mannes zusammengeschrieben.

Die Familiennamen mit den Endungen *-zade* und *-oğlu* begegnen heutzutage zahlreich, weil bei der Familiennamenübernahme viele Familien diesen Hinweis auf die Urahnen behalten haben: *Ismailoğlu*, *Mustafaoğlu*, *Karimoğlu*. Der Familienname einer in Berlin lebenden Familie *Fafulakioğlu* weist auf ihre griechische Urahnen hin (die Familie stammt ursprünglich aus Ismir, wo früher viele Griechen ansässig waren). Nicht selten sind die Familiennamen mit der Endung *-soy* ‚Familie, Sippe‘ gekennzeichnet. Wenn sich jemand *Büyüksoy* nennt, so weist das auf seinen Stolz hin, zu einer großen Sippe zu gehören: *büyük* ‚groß‘; *soy* ‚Familie, Sippe‘.

Bevor man die Familiennamengruppen betrachtet, muss man wissen, dass im Türkischen alle Wörter, soweit sie als Vorname geeignet sind, auch als Familienname dienen können und umgekehrt. Im Prinzip konnte jede Lautfolge als Familienname gewählt werden. Daher trifft man bei den Familiennamen Appellative, Adverbien, Adjektive, Verben oder Sätze (Aussage-, Frage-, Imperativ-, Wunschsätze). Die bekanntesten Familiennamengruppen sind:⁵

1. Familiennamen nach Berufsangaben: *Demirci* ‚Schmied‘; *Balcı* ‚Honig Händler‘; *Balıkçı* ‚Fischer‘; *Yazıcı* ‚Schreiber‘. Dazu gehören auch aus

5 Die Familiennamenklassifikation basiert auf den Untersuchungen von Saim SAKAOĞLU (SAKAOĞLU 1979, 386 f.) und von Dursun ZENGİN (ZENGİN 2007, 771). Diese Klassifikation wurde von mir zusammengefasst, erweitert und ergänzt.

- dem Persischen übernommene Bezeichnungen: *Terzi* ‚Schneider‘; *Nalbant* ‚Hufschmied‘; *Kasap* ‚Metzger, Fleischer‘;
2. nach Ortsnamen: *Ankaralı* ‚Ankaraner, aus Ankara‘; *İstanbuli* ‚Istanbululer, aus Istanbul‘; *Kırımlı* ‚von der Krim‘; *Karadenizli* ‚vom Schwarzen Meer‘; *Akdeniz*, *Mersin*, *Toros/Taurus*. Es kann auch die alte Heimat der Türken gemeint sein – zentralasiatische Ströme, wie der *Selcuk* oder *Selcuker* oder *Türkmen*. *Araxes*, *Araz* und *Orhan* erschienen ebenso wie der *Altay* oder der Name der Stadt *Taşkent*. Viele Türken bezogen sich in ihren neuen Familiennamen auf ihre Rasse und drückten ihren Stolz aus, dem türkischen Volk anzugehören. In ihren Namen kann sich dies im Vornamen und noch häufiger im Familiennamen zeigen: *Türk* ‚Türke‘; *Bentürk* ‚ich bin Türke‘; *Türker* ‚Türk – ein echter Mann‘; *Öztürk* ‚echter Türke‘; *Türkay* ‚türkischer Mond‘ (verbindet für die Türken zwei der wichtigsten Ideale).
 3. nach Personenbezeichnungen: *Osmanlı* ‚Osmane‘; *Osmanoğlu* ‚Osmanes Sohn‘; *Caferoğlu* ‚Cafers Sohn‘. Dazu gehören auch Stammesbezeichnungen: *Tatar*, *Özbek*, *Kıpçak*, *Uygur*, *Abaza* (dieser Name deutet entweder auf abchasische Ursprünge hin oder kann für den Nachkommen von Abaza Paşa stehen);
 4. nach Übernamen: *Karnıbüyük* ‚dicker Bauch‘; *Şişman* ‚der Dicke‘;
 5. euphonische Wörter: *Gülen* ‚der Lachende‘;
 6. nach Begriffen aus der Tier- und Pflanzenwelt: *Kuş* ‚Vogel‘; *Kartal* ‚Adler‘; *Gül* ‚Rose‘;
 7. nach Mineralien und Metallen: *Demir* ‚Eisen‘; *Elmas* ‚Diamant‘;
 8. nach Tageszeiten: *Tan* ‚Morgendämmerung‘;
 9. nach Himmelsrichtungen: *Doğu* ‚Osten‘; *Batı* ‚Westen‘;
 10. nach Naturkräften und Naturbezeichnungen: *Buran* ‚schweres Gewitter‘; *Yıldırım* ‚Blitz‘ (oder auf Sultan Bayezid Yıldırım hinweisend); *Bulut* ‚Wolke‘; *Duman* ‚Nebel‘; *Ay* ‚Mond‘; *Yıldız* ‚Stern‘; *Kaya* ‚Fels‘. Das Wasser spielt eine wichtige Rolle, deshalb gibt es zahlreiche ‚Wasser‘-Familiennamen: *Su* ‚Wasser‘; *Göksu* ‚Himmelswasser, heiliges Wasser‘; *Cay* ‚Bach‘; *Kaynak* ‚Quell‘; *Altınkaynak* ‚Goldquell‘; *Pınar* ‚Quelle‘;
 11. nach Farben: *Kara* ‚Schwarz‘; *Sarı* ‚Gelb‘;
 12. nach allgemeinen menschlichen Idealen: *Seşkin* ‚prominent, erlesen‘; *Sadık* ‚treu‘; *Namuslu* ‚ehrlich, anständig‘;
 13. nach kriegerischen Weltidealen: *Savaş* ‚Krieg, Kampf‘ im Sinne von ‚tapfer‘;

14. nach geistigen, körperlichen oder moralischen Eigenschaften des Menschen: *Yaman* ‚überaus geschickt, großartig‘; *Mert* ‚freigiebig, tapfer, ehrlich‘; *Efendi* ‚hochanständig‘; *Kibar* ‚vornehm, höflich‘; *Dindar* ‚gläubig, fromm‘; *Kısaadam* ‚kleiner Mann, klein von Wuchs‘; *Güzel* ‚schön‘;
15. nach Verwandtschaftsbezeichnungen: *Dayı* ‚Onkel mütterlicherseits‘; *Abla* ‚ältere Schwester‘;
16. nach der öffentlichen Ordnung: *Devlet* ‚Staat‘; *Hakim* ‚Richter‘;
17. nach Titeln: *Çavuş* ‚Unteroffizier‘; dazu gehören einige Titel von Herrschern in alten Zeiten: *Sultan*, *Han*;
18. nach Zahlwörtern: *Bir* ‚eins‘ im Sinne von ‚der Einzige, Einzigartige‘; *İkinci* ‚Zweiter‘;
19. mit dem Wort, das selbst ‚Name‘ bedeutet: *Adı* ‚Name‘; *Adsuz* ‚ohne Namen‘; *Güzeladı* ‚der schöne Name‘;
20. Satznamen: *İnan* ‚Glaube daran!‘; *Var* ‚es gibt‘; *Yüksel* ‚Steig höher!‘.

4 Besonderheiten der türkischen Namen in Deutschland

Die türkischen Namen in Deutschland sind in erster Linie von den orthographischen, phonetischen und lexikalischen Besonderheiten der deutschen Sprache abhängig. Obwohl die türkischen Bürger türkische Pässe besitzen, wo alles „korrekt“ geschrieben ist, trifft man oft im alltäglichen Leben auf viele Missverständnisse und Probleme, weil die deutsche Sprache anders als die türkische ist.

4.1 Orthographische und phonetische Besonderheiten

Im deutschen Alphabet fehlen solche türkischen Grapheme wie ⟨Şş⟩, ⟨Çç⟩, ⟨Ğğ⟩ und ⟨İı⟩. Die Buchstaben ⟨Cc⟩, ⟨Jj⟩, ⟨Zz⟩ und teilweise ⟨Ss⟩ werden phonetisch anders realisiert als im Deutschen. So entstehen verschiedene Namensvariationen, die in manchen Fällen nicht so positiv ausfallen:

- *Şahin* vs. *Sahin* (neutral, keine neue Bedeutung);
- *Şenay* ‚fröhlicher Mond‘ vs. *Senay*, mit positiver Veränderung der Bedeutung: türkisch ‚du bist ein Mond‘; *Şengül* ‚fröhliche Rose‘ – *Sengül*, mit positiver Bedeutungsänderung: türkisch ‚du bist eine Rose‘;
- *Şentürk* ‚fröhlicher Türke‘ vs. *Sentürk* (Veränderung der Bedeutung, positiv): türkisch ‚du bist Türke‘;

- *Ekşi* (berühmte Familie in der Türkei) vs. *Eksi* (Veränderung der Bedeutung, negativ): türkisch ‚sauer‘;
- *Metintaş* ‚fester Stein‘ vs. *Metintas* (Veränderung der Bedeutung, negativ): türkisch ‚feste Schale‘;
- *Çengiz* vs. *Cengiz*; *Çiçek* vs. *Cicek* (neutral, keine neue Bedeutung);
- *Dağ* vs. *Dag*; *Doğan* vs. *Dogan* (in der türkischen Variante liest man *ğ* nicht; keine neue Bedeutung, neutral).

Der Ersatz des türkischen Buchstabens ⟨ı⟩ durch deutsches ⟨i⟩ führt nicht zu großen Veränderungen: das türkische *ı* klingt etwas anders als das *i* der deutschen Sprache: *Yıldız* – *Yildiz*, *Yıldırım* – *Yildirim*, *Pınar* – *Pinar*.

Starke phonetische Veränderungen kann man bei Namen mit den Buchstaben ⟨Cc⟩, ⟨Jj⟩, ⟨Zz⟩ und ⟨S⟩ am Anfang des Wortes beobachten: *Can* – *Can*; *Cem* – *Cem* (in der deutschen Variante könnte ⟨C⟩ als *K* gelesen werden: *Cemile* – *Kemile* – in diesem Fall entstehen zwei verschiedene türkische Vornamen); *Jasemin* – *Jasemin*; *Jale* – *Jale*; *Zeynep* – *Zeynep*; *Zeki* – *Zeki*; *Sevda* – *Sevda*; *Said* – *Said*; *Sebahat* – *Sebahat* (in der deutschen Variante werden ⟨Ja⟩, ⟨Zz⟩, ⟨S⟩ anders gelesen).

4.2 Lexikalische Besonderheiten

Manche Familiennamen stimmen mit den vorausgehenden Vornamen überein: *Aslan Aslan*, *Şahin Şahin*, *Geray Kırımgeray*, *Kemal Kemaloğlu*, *Mustafa Mustafaoğlu*. Es ist manchmal nicht so leicht festzustellen, welches Wort der Vorname und welches der Familienname ist: *Arslan Nur* oder *Nur Arslan*; *Gül Çiçek* oder *Çiçek Gül*? In diesem Fall müssen die Namensträger einfach befragt werden, oder in den schriftlichen Quellen steht der Vorname an erster und der Familienname an zweiter Position oder umgekehrt, aber in diesem Fall mit Komma geteilt: *Nur, Arslan*; *Gül, Çiçek*. Viele gleichklingende Namen können verwechselt werden. Die aus dem Arabischen stammenden weiblichen Vornamen schließen diese Verwechslungen aber aus: *Aliye Yıldız*, *Nuriye Gül*, *Sabriye Çiçek*.

Phonetisch-lexikalische Besonderheiten sind türkische Wörter, die mit deutschen zusammenfallen oder ähnlich wie diese klingen. Es entstehen viele Assoziationen, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Das ist z. B. bei dem türkischen Vornamen *Melda* (wörtlich: ‚sehr jung‘) der Fall, der an deutsche Wörter wie *melden*, *Meldung* anklingt. Die Kinder necken das den Namen tragende Mädchen mit: „Melda, Melda, melde

dich! Wo bist du?“ Dieses Beispiel ist weder positiv noch negativ zu werten, aber für das türkische Kind in der deutschen Umgebung kann es beleidigend sein. Beispiele für negativ assoziierte Namenformen sind *Tuba/Tube* – ein türkischer Name arabischen Ursprungs in der Bedeutung ‚ein Baum im Paradies‘ oder ‚Gemütlichkeit, Ruhe‘, mit Anklang an deutsch *Tube*, *Cremetube* – und der Name *Huriye/Huri*, arabisch ‚Jungfrau im Paradies‘ oder ‚Liebling‘ in einem anderen Sinne, mit Anklang an das deutsche Wort *Hure*. Der männliche Name *Salat* bedeutet ‚Namaz – Gebet im Islam‘, akustisch entsteht eine Assoziation zum Gemüse bzw. zur Speise. Genauso ist es mit dem schönen Namen *Zaur/Saur* (arabisch) ‚Sieg, Sieger‘, der bei den Türken mit tscherkessischer Abstammung sehr beliebt ist. Hier denkt man an das deutsche Wort *sauer*.

Literatur

- AKBULUT, Duran, Türkische Moslems in Deutschland. Albeck b. Ulm 2003.
- ATALAY, Besim, Türk Büyüklüğü veya Türk Adları. İstanbul 1935.
- ATILGAN, Canan, Türkische Diaspora in Deutschland. Chance oder Risiko für die deutsch-türkischen Beziehungen. Hamburg 2002.
- BAHLOW, Hans, Deutsches Namenlexikon. München 2004.
- BAŞGÖZ, İlhan, İnsan Adları ve Toplum. In: Türk Dili 294. İstanbul 1976, 164–170.
- BLÄSING, Uwe, Das kumückische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 441–450.
- BRENDLER, Andrea; BRENDLER, Silvio (Hgg.), Europäische Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch. Hamburg 2007.
- ÇALIK, M. Kemal, Türk Ad ve Soyadı Sözlüğü. İstanbul 1989.
- Duden. Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von über 6000 Vornamen. Von Rosa und Volker KOHLHEIM. Mannheim u. a. 2004.
- EMRE, Gültekin, 300 Jahre Türken an der Spree. Berlin 1983.
- FINDIKOĞLU, Ziyaeddin Fahri, Das Problem der Familiennamen in der Türkei. In: Abhandlungen des 10. Internationalen Kongresses für Namenforschung. Bd. 1. Hg. von Herwig H. HORNUNG. Wien 1969, 235–238.
- FRANZ, Erhard, Entwicklung und Widersprüche. Zum 80-jährigen Bestehen der Republik Türkei. Hamburg 2003.
- GACIAHMEDOV, Nurmagomed; GUSEYNOV Garun-Raşid, Kumikskije litschnije imena. Mahaçkala 2004.
- GAFUROV, Alim, Imja i istorija. Moskva 1987.
- GARIBOVA, Jala, Das aserbajdschanische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 67–78.
- GENÇOSMAN, Kemal Zeki, Türk İsimleri Sözlüğü. İstanbul 1975.
- GÖKALP, Ziya, Türklerde Aile Adları. In: İş ve Düşünce Dergisi 1,3–4, 193 f.
- İNAN, Abdülkadir, İslamdan Sonra Türkçe Adlar. In: Türk Dili 3 (1958) 490–494.

- ISIDINOVA, Seville, Ličnie imena krimskych tatar. Minsk 2005.
- JASTROW, Otto, Die Familiennamen der Türkischen Republik. Bildungsweise und Bedeutung. In: Erlanger Familiennamen-Colloquium. Hg. von Rudolf SCHÜTZEICHEL und Alfred WENDEHORST. Erlangen 1985, 101–109.
- JOHANSON, Lars, Das kasantatarische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 372–374.
- JOHANSON, Lars, Das krimtatarische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 544 f.
- JOHANSON, Lars, Das nogaische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 429–430.
- KNÖRR, Henrike, Das baschkirische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 94–101.
- KREISER, Klaus, Kleines Türkei-Lexikon. Wissenswertes über Land und Leute. München 1992.
- KRÜGER, Hilmar, Vornamen im türkischen Recht. In: Das Standesamt 35 (1982) 33–39.
- LEGGEWIE, Claus, Deutsche Türken. Das Ende der Geduld. Hamburg 1993.
- LUNDT, Peter-Michael, Türken in Berlin. Berlin 1985.
- OKTAY, Bülent, Çocuk İsimleri Ansiklopedisi. İstanbul 2007.
- OSENBASCHLI, Enver, Kırımtatar Adları. Akmescit 1992.
- PAR, Arif Hikmet, Türk Adları ve Soyadları Sözlüğü. A'dan Z'ye Ansiklopedik. İstanbul 1981.
- OZENBAŞLI, Enver, Qırım Muacirleri (1860–1862). Aqmescit 2007.
- SAKAOĞLU, Saim, Türkçede Soyadları. In: Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi Ahmet Caferoğlu Özel sayısı 11/2 (1979) 375–421.
- SAKAOĞLU, Saim, Soyadlarımız Üzerine. In: Türk Dili 48:388/389 (1984) 244–249.
- SCHIMMEL, Annemarie, Herr „Demirci“ heißt einfach „Schmidt“. Köln 1992.
- SCHIMMEL, Annemarie, Von Ali bis Zahra. Namen und Namengebung in der islamischen Welt. München 1993.
- TOKTAY, Nuran, Türklede Hem Kadın Hem Erkek için Kullanılan Kişi Adları Üzerine. Ankara 1989.
- URAZ, Murat, Türk Adları. İstanbul 1935.
- ZENGİN, Dursun, Das türkische Personennamensystem. In: BRENDLER/BRENDLER 2007, 760–773.

